

Donnerstag, 24. September 2020

## NACHBARSCHAFT

+++ Neuer Flachbau zwischen „alten“ Hochhäusern: Kirchengemeinde Petrus-Giesensdorf plant einen ökologischen und barrierefreien Begegnungsort in Lichterfelde-Süd für Alle – egal woran man glaubt +++



**Die Kirchengemeinde Petrus-Giesensdorf** will nicht hoch hinaus, sondern flach dazwischen: Die mit 7.500 Gemeindegliedern größte Gemeinde in Steglitz will in der Thermometersiedlung in Lichterfelde-Süd ein neues Gemeindezentrum bauen. Pfarrer **Michael Busch**, 59, er arbeitet seit 18 Jahren im Südwesten, sorgt sich nicht nur um das soziale Miteinander – gerade auch während der Pandemie – in der Gesellschaft, ihn bewegt auch die

Klimakrise. „Das ist nichts Irreales mehr!“, sagte er im Vorgespräch, „der dritte heiße Sommer hintereinander hat deutliche Spuren im Straßenbild hinterlassen: Massenweise finden sich vertrocknete Bäume.“

**Herr Busch, zwischen den Hochhäusern der Thermometersiedlung duckt sich das Gemeindezentrum mit dem Jugendzentrum „Bus-Stop“ – warum muss das Gemeindezentrum neu gebaut werden?** Das Haus ist in die Jahre gekommen. Es ist ein Fertighaus der Firma Okal aus den 1970-er Jahren und es ist nicht mehr zu sanieren. Da ist nichts Gemauertes, alles Spanplatte. Und unter heiztechnischen und ökologischen Gesichtspunkten ist es ein Desaster.

**Sie hätten in der Thermometersiedlung hoch gen Himmel bauen können – warum haben Sie sich inmitten der Hochhäuser für einen Flachbau als Gotteshaus entschieden?** Wir möchten dort keine Kathedrale errichten, deshalb kommt mir das Wort „Gotteshaus“ nur schwer über die Lippen. Wir wollen ein Gebäude, das funktional und erdverbunden ist, barrierefrei, ohne komplizierte und teure Fahrstuhltechnik. Ähnlich wie das jetzige Haus, nur moderner und ökologischer. In all den Planungsschritten hat nie jemand über den 1. Stock hinaus gedacht. Es soll ein Ort sein, an dem sich Menschen begegnen. Menschen mit unterschiedlichem religiösem Hintergrund und Ethnien. Und es soll ein Ort sein, an dem die christliche Gemeinde Gottesdienst feiert. Ja klar, auch das!

**Die Thermometersiedlung ist ein sozialer Hotspot im Südwesten: Wie wichtig ist es, die Jugend- und Familienarbeit im Kiez nach der Auflösung des Vereins Bus-Stop im Sommer weiterzuführen?** Die Jugend- und Familienarbeit soll nach dem Ende von Bus-Stop weitergeführt werden, das war und ist uns ein wichtiges Anliegen als Gemeinde. Nach dem Tod

von **Jürgen Bischof**, dem Gründer und Geschäftsführer von Bus-Stop, haben sich Mitglieder des Vereinsvorstandes und der Gemeinde zusammengesetzt und über Lösungen nachgedacht. Um die im Gemeindezentrum beschäftigten und von der Job-Agentur geförderten MAE-Kräfte, die einen wichtigen Teil der Arbeit vor Ort geleistet haben, und die vom Bezirk finanzierten Fachleistungsstunden zu erhalten, suchten wir nach einem Partner, der sowohl von der Bundesagentur für Arbeit anerkannt als auch ein Träger der freien Jugendhilfe ist. Beide Kriterien erfüllt der Evangelische Jugendhilfeverein Steglitz. Mit ihm haben wir einen kompetenten Kooperationspartner an der Seite, der im Bereich arbeitsmarktpolitischer Projekte, der Schulsozialarbeit und der Stadtteilarbeit – zum Beispiel mit Kiezmüttern und Kiezv Vätern – profunde Erfahrungen aufweist. Unser Ziel ist es, die Arbeit im Geist und Sinn von Bus-Stop fortzuführen, sie zu ergänzen und zu erweitern. So soll unter anderem an der Mercator-Grundschule die Schulsozialarbeit ausgebaut werden. Auch gibt es Pläne zur Stärkung der Arbeit mit jungen Familien und Alleinerziehenden.

**Im Januar 2021 soll das Quartiersmanagement in Lichterfelde-Süd beginnen; wo drängt es im Kiez am meisten nach Moderation und neuen Anstößen?** Ich bin der Meinung, die Probleme heute in der Thermometersiedlung sind gar nicht so unterschiedlich von denen die nach 1989/90 aufgetreten sind und die Bus-Stop dazu gebracht haben, sein Kiezmentoren-Programm zu entwickeln. Die Thermometersiedlung ist das, was in der Soziologie und Politikwissenschaft ein „melting pot“, ein Schmelztiegel, genannt wird. Verschiedene Kultur- und Wertevorstellungen existieren nebeneinander. Ein friedliches Miteinander muss gestaltet und die Bildung von intransparenten und demokratiefeindlichen Parallelgesellschaften verhindert werden.

**In den nächsten Jahren werden südlich der degewo-Wohntürme 6.000 neue Bewohner nach Lichterfelde-Süd ziehen, viele werden in Eigenheimen leben. Wie können Sie, wie kann die Gemeinde diesen sozialen Spagat auffangen?** Das ist wohl die Gretchenfrage. Eine fertiges Konzept, wie das gelingen kann, hat wohl keiner, der in diesem Stadtteil arbeitet. Und ich sehe das auch nicht allein als Aufgabe der Kirchengemeinde. Wir werden unser Bestes tun, um einen substanziellen Beitrag in diesem Prozess zu erbringen. Aber ich bin der Meinung, auch der Senat, der Bezirk oder der Bauträger müssen etwas tiefer denken. Da wird es Schulen, Kindergärten, Einkaufsmöglichkeiten und Jugendfreizeiteinrichtungen geben. Fast bin ich geneigt zu sagen: das Übliche eben. Ob das ausreicht, um zwei kommunizierende Röhren, Thermometersiedlung und Neulichterfelde, am Ende auf ein Niveau zu bringen, werden die Jahre zeigen. Auf alle Fälle ist es ein spannendes städtebauliches Projekt: An etwas Altes wird Neues „angebaut“. Ich bin gespannt!

**Sie haben anscheinend einen großen Vorrat an Hoffnung: Das neue Haus soll laut Ihrer Website mit „einladender Offenheit und Geborgenheit gebender Geschlossenheit“ gestaltet werden. Was macht Sie zuversichtlich?** Hoffnung gehört ja zu unserem Markenkern. Und wir sind als Kirchengemeinde auch nicht erst seit gestern in diesem Stadtteil unterwegs. Wir haben all die Erfahrung der Wandlung dieses Stadtteils über die Jahrzehnte und seine unterschiedlichen sozialen Ausprägungen im Gepäck und können von diesem Erfahrungsschatz auch profitieren. Dazu gehören neben einer sorgfältigen Sozialraumanalyse manchmal auch Naivität und das Recht, Fehler zu machen und daraus auch zu lernen. Und wir haben als Kirche in der Stadt auch an anderen Orten, an denen es Großraumsiedlungen gibt, Erfahrungen gesammelt. Von denen können auch wir in Lichterfelde-Süd profitieren.

**Wie wird die Gemeinde denn dafür sorgen, dass es auch während der Baumaßnahme die sozialen und geistlichen Angebote in der Thermometersiedlung weiterhin geben wird? Zieht**

**das Gemeindezentrum in Zelte um?** Das mit den Zelten ist ja durchaus ein biblisches Motiv, also warum nicht? Aber im Ernst: Die Bauphase wird natürlich nicht vergnügungssteuerpflichtig, vieles wird provisorisch sein. Und es wird starke Nerven und Organisationsgeschick brauchen, um diese Zeit zu überstehen. Wir werden mit den Nachbarn der Landeskirchlichen Gemeinschaft in der Celsiusstraße reden, ob sie uns für die ein oder andere Gruppe „Asyl“ gewähren und wir planen, Container aufzustellen, um zum Beispiel die „Laib & Seele“-Ausgabe aufrecht zu erhalten.

**Für harte Fakten ist die Bibel ja nicht bekannt – da müssen Sie nachlegen: Wie teuer wird der Neubau sein, wann geht es mit dem Abriss los und wie lange werden die Anwohner morgens durch Presslufthammer oder Betonmischer geweckt werden?** Na, das mit den harten Fakten und der Bibel kann ich so nicht stehen lassen. Lesen Sie mal in 1. Könige 6-7 die Beschreibung vom Tempelbau in Israel. Da werden das bezirkliche Stadtplanungsamt und die Senatsbauverwaltung bleich werden! In unserem Finanzplan haben wir 3,5 Millionen Euro veranschlagt. Und bevor jetzt der übliche Aufschrei losbricht, dass die Kirche zu viel Geld hat und die Kommentarspalten heiß laufen, möchte ich Folgendes zur Finanzierung sagen: Es ist – wie oft bei solchen Projekten – eine Mischfinanzierung. Das heißt, die Gemeinde finanziert einen Teil aus ihren Rücklagen und nimmt einen Kredit auf, der Kirchenkreis und die Landeskirche unterstützen den Neubau finanziell. Es gibt aber auch einige Anträge auf Fördermittel aus anderen Quellen, die mehr als die Hälfte des Finanzierungsvolumens ausmachen. Noch ist nichts in trockenen Tüchern. Es ist auch möglich, dass die Finanzierung scheitert. Dann werden wir nicht bauen!

**Und wann soll es losgehen?** Der Baubeginn war ursprünglich für 2021 geplant. Wenn wir bestimmte Fördermittel erhalten, müssen wir aber einige Gewerke europaweit ausschreiben. Dann werden wir erst 2022 beginnen können. Den Presslufthammer muss keiner fürchten. Das alte Haus lässt sich mit dem Vorschlaghammer einreißen, Betonmischer werden wir aber brauchen. Wenn alles fertig ist, laden wir alle Nachbarn gerne zur Einweihungsfeier ein, die entschädigt dann hoffentlich für die Unannehmlichkeiten.

*Wenn Sie wissen wollen, was genau die Gemeinde plant, können Sie sich den Siegerentwurf des Architektenwettbewerbs (und alle anderen eingereichten Gestaltungs-Ideen) im Gemeindezentrum in der Celsiusstraße 71–73 ansehen. Die Ausstellung ist bis zum 5. Oktober immer montags und donnerstags zwischen 16 und 18 Uhr sowie samstags von 12 bis 14 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei. Mehr unter: [petrus-giesensdorf.de](http://petrus-giesensdorf.de).*

*Wer soll hier als nächstes vorgestellt werden? Sie selbst? Jemand, den Sie kennen? Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge unter: [boris.buchholz@tagesspiegel.de](mailto:boris.buchholz@tagesspiegel.de)*

